

ROBERT LANG

Skiffle – eine Chance für die ästhetische Erziehung in der Schule



I loved it then and I still think it's pretty cool now! It certainly beats Rap, Hip Hop and Techno!
George Harrison über Skiffle (1997)¹

Seit über 40 Jahren spielen die Musiker der *Worried Men Skiffle Group* zusammen. „Zwischenzeitlich war wegen fehlender Engagements schon eine Trennung im Gespräch“, so Bandleader Paul-Gerhard Lange, „doch in den letzten fünf Jahren sind wir ständig ausgebucht.“² Die Aussichten des Bielefelder Quintetts sind durchaus repräsentativ für diese Musiksparte: *Skiffle*, die spezielle Mischung aus Folk und Jazz, gespielt mit ungewöhnlichen Instrumenten wie Teekisten-Bass, Waschbrett und Löffeln, ist wieder gefragt. Möglicherweise artikuliert sich hier unter Insidern eine Gegenstimme zum Hightech-Sound der kommerziellen Musik. Um eine bloße Interessendivergenz der Generationen handelt es sich jedenfalls nicht, denn gerade Schüler-Skiffle-Groups sind in zunehmendem Maße im Internet präsent.³

Das Schulbuch *Amadeus* widmet dem waschbrettgeeigneten Song *Walk Right In* eine Doppelseite⁴; ansonsten findet man in Schulbüchern das Stichwort *Skiffle* entweder überhaupt nicht oder nur am Rande erwähnt. Auch in

der pädagogischen Fachliteratur hat noch keine Diskussion darüber stattgefunden. Mit *Skiffle. The Definitive Inside Story* (1997) und *The Skiffle Craze* (1998) liegen zwei Publikationen vor, die sich gründlich mit den stilistischen Wurzeln und soziologischen Hintergründen auseinandersetzen, Künstlerbiografien vermitteln und auch systematische Dis-

kografien bereitstellen.⁵ Ergänzt man sie durch das bereits vorliegende Material an Schallplatten-Texten, relevanten Artikeln aus Tageszeitungen und Fachzeitschriften sowie durch die inzwischen auch als CD-Sampler erschienenen Tonträger, so entsteht das facettenreiche Bild einer Musikkultur, die vielen unbekannt sein dürfte. Für Lehrende, die eine sinnvolle Grenzüberschreitung der traditionellen Schulfächer Musik, Kunst und Sport anstreben, kann diese Kultur von besonderem Interesse sein, denn in ihrer Vielseitigkeit verbirgt sich ein bemerkenswertes didaktisches Potenzial für eine integrative ästhetische Erziehung.



Abb. 2 John Lennon und The Quarry Men (1957)

Was ist „Skiffle“?

Mit „Skiffle“ meint man in der Regel Musik im England der 1950er Jahre oder deren stilistische Nachahmung.⁶ Stars waren u. a. Ken Colyer, Lonnie Donegan und Chas McDevitt, die mit ihren Skiffle Groups zumeist schnellere Folk Songs amerikanischer Herkunft spielten. Im Gegensatz zur vorher üblichen Interpretation versahen sie ihre Songs jedoch mit einem für Folk eher ungewöhnlich harten Beat, der aus dem Jazzbereich zu stammen scheint.⁷ Für den typischen Groove sorgten ein Waschbrett, das mit Fingerhüten gespielt wurde, und der aus einer Holzkiste und einem Besenstiel gefertigte „Tea-Chest Bass“, den übrigens auch die Beatles in ihren Anfängen als Skiffle-Gruppe *The Quarry Men* benutzten. Je nach Band waren damals außerdem noch Banjo, akustische Gitarre, Mandoline, Mundharmonika, Kazoo, Jug (Krug), Kamm oder Löffel zu hören. Vor dem Hintergrund solcher Instrumentierungen ist es nachvollziehbar, dass der handgestrickte Skiffle-Klang in der Plattenindustrie an einem gewissen Punkt von dem erheblich kräftigeren Sound des Rock 'n' Roll verdrängt werden sollte.⁸

Wie an dem abgedruckten Songbeispiel *The Cattle Train* zu sehen ist, kann man die Machart der Musik in jeder Hinsicht als schlicht bezeichnen. Ihre Harmonik kennt kaum mehr als drei, manchmal sogar nur zwei Akkorde, ihre Melodien sind sangbar und von begrenztem Ambitus. In der formalen Anlage ist neben Strophen und Refrain so gut wie nie ein kontrastierender dritter Teil vorhanden. Sowohl die nach 1950 neu komponierten Songs als auch modifizierte Versionen älterer Folk- und Country-Titel lassen schon durch ihre einfache Struktur erkennen, dass es im Wesen des Skiffle liegt, Zuhörende zum Mitsingen oder -spielen zu bewegen.

In den Texten geht es auf volkstümliche Weise um alle möglichen Bereiche des Lebens wie Liebe, Arbeit, die Musik selbst und um legendäre Persönlichkeiten (*Sarah Kelly from Plumb Nelly*, *Sleepy eyed John*). Besonders auffallend ist der breite Raum, den Songtexte über Eisenbahnen und bestimmte Zugstrecken einnehmen (*Freight Train*, *Railroad Bill*, *Last Train to San Fernando*, *Rock Island Line*, *Railroad Steamboat*, *Streamline Train*). Mit den Waschbrettern ist die akustische Imitation eines fahrenden Zuges so gut realisierbar, dass manche Songs gar mit accelerierendem Intro

und extrem ritardierendem Schluss gespielt wurden.⁹

Die Verbindung von Musik und Eisenbahn lädt im Falle von Skiffle zu weiterführenden Spekulationen ein. Eine vage Spur führt zu den amerikanischen Streckenarbeitern des 19. Jahrhunderts, von denen man weiß, dass sie ihre Musikinstrumente aus altem Hausrat herstellen mussten.¹⁰ Die Herkunft des Wortes „Skiffle“ ist ungeklärt, aber es könnte für Eisenbahn-Fans durchaus eine lautmalende Funktion gehabt haben. Spricht man es mehrfach hintereinander aus, so imitiert man unwillkürlich das Geräusch der Kolbenbewegungen einer Dampflok.

Skiffle steht für ein spontanes, nicht-kommerzielles Musik-Machen und Improvisieren in der Gruppe. Folglich zog man auch terminologisch keine klaren Grenzen, nachdem dieser neue Musikstil um 1950 durch die Anregung amerikanischer Bluessänger in England entstanden war. Eine Vielzahl sehr unterschiedlicher Instrumental-Gruppen, darunter Jug-, Washboard- und Spasm-Bands, die ihren Stil schon Jahrzehnte zuvor ausgeprägt hatten, fiel großzügig mit unter den Begriff *Skiffle*.¹¹ Darin unterscheidet sich Skiffle von vielen anderen Stilen (z. B. Funk oder Rockabilly), deren Vertreter auf die Abgrenzung nach außen Wert legten. Gleichzeitig erschwerte die außergewöhnliche Toleranz



Abb. 3 *The Python Skiffle Group* (1985)

der Skiffler ihre Erforschung mit den Methoden der historischen Musikwissenschaft, denn eine präzise Differenzierung scheint den Intentionen dieser Musik zu widersprechen.

Skiffle im Musikunterricht

Beim Musizieren im Klassenverband – sei es klassische oder Populäre Musik – entsteht normalerweise ein unvollständiges Produkt. Das Originaltempo eines Stücks oder Songs bleibt unerreicht, bestimmte charakteristische Instrumente fehlen, weil sie nicht vorhanden sind oder weil niemand sie spielen kann; und natürlich sind viele kleine Fehler in Text und Intonation zu hören. Das ist die schulische Realität, und jeder Lehrende weiß, dass der Spaß am Musikmachen und die aus der Praxis resultierenden Lerneffekte wichtiger sind als ein unangemessener Perfektionismus. Und doch sind die klanglichen Ergebnisse für Schülerinnen und Schüler oft unbefriedigend, besonders seitdem Mu-



Abb. 4 Schüler einer 5. Klasse der Bielefelder Laborschule (2003)

siklehrer verstärkt darum bemüht sind, auch schwierige Unterrichtsgegenstände wenigstens in abgespeckter Version praktisch erfahrbar zu machen.

Skiffle bleibt von dieser Problematik weitgehend verschont. Die Chance für ein erfolgreiches Klassenmusizieren basiert hier auf der Tatsache, dass Skiffle sich als stilistisches Produkt (und nicht als „Notprogramm“) etabliert hat, obwohl ihm durch seine eigentümliche Aufführungspraxis stets ein Werkstatt-Charakter anhaftet. Frei von einer künstlichen Reduktion, dürfen sich die Schüler in einer quasi originalgetreuen Situation fühlen: Wie die Skiffler aus früheren Zeiten haben sie ein geringes Einkommen und zu wenige Band-Instrumente für alle. Wie ihre Vorgänger wollen sie möglichst bald Musik machen, und zwar so, dass keiner ausgeschlossen bleibt. Es muss also in jeder Hinsicht improvisiert werden!

Fächerübergreifende Projektarbeit

Ist es den Lehrenden gelungen, mit Hilfe von Hörbeispielen und Bilddokumenten das Interesse zu wecken, so beginnt eine Arbeit, die die Einbeziehung vieler verschiedener Fähigkeiten geradezu herausfordert.

- 1. Handwerk.** Fehlende Instrumente können unter Low-Budget-Bedingungen von den Schülerinnen und Schülern selbst gebaut werden. Für Einsteiger empfiehlt sich zuerst das bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebte Herstellen des skiffletypischen einsaitigen Basses (aus einer vorhandenen Holzkiste und einer beweglichen Leiste als Griffbrett; einzig die Saite muss man ggf. beim Musikhändler oder Geigenbauer kaufen¹²⁾, dann das Bauen eines Waschbretts und anderer Rhythmus-Instrumente.¹³
- 2. Kunst.** Waschbretter, improvisierte Trommeln und andere selbst gebaute Instrumente, vor allem aber die großflächigen Holzkisten der Bässe, können bemalt werden.
- 3. Musik.** Skiffle-Songs sind schlicht und deshalb schnell zu erlernen. Jeder Perfektionsdrang sollte vermieden werden, sodass keiner hinter der Gruppe zurückbleibt. Ein gemeinsames Arrangieren des Ablaufs fördert zudem die musikspezifische Sozialkompetenz: Fast alle Songs eignen sich zum Einfügen von „Breaks“, in denen die Schülerinnen und Schüler reihum einen Solo-Einwurf (*Fill In*) auf ihrem Instrument spielen.¹⁴ Dies



Abb. 4 Leon aus der 5. Klasse der Bielefelder Laborschule

ist auch in Form einer vokalen Improvisation machbar, etwa mit dem Wort Skiffle.

- 4. Bewegung.** Skiffle eignet sich hervorragend zum Tanzen – was seit den 1950er Jahren bereits unzählige Skiffle-Partys bewiesen haben.¹⁵ Je nach Gruppe ist zu überlegen, ob ein mehr oder weniger freier Tanz gewünscht ist, den ein separater Teil der Schülerinnen und Schüler ausführt, oder ob die Instrumentalisten aus der körperlichen Dynamik ihres Spiels heraus mit in eine Choreografie einbezogen werden können.
 - 5. Künstlerische Reflexion.** Wenngleich jenseits der Praxis, so ist doch als Teil des pädagogischen Potenzials von Skiffle auf die Fülle der Varianten hinzuweisen, wie im Anschluss an das Musizieren über die Erfahrung mit dieser Form von Musik nachgedacht werden kann: Mit welchem (ggf. historischen) Umfeld assoziieren wir diese Musik, während wir sie machen? Wie fühlt sich die Klangerzeugung auf eigens gebauten Instrumenten im Vergleich zum synthetischen Keyboardspiel an? Welche Rolle spielt Geld im Zusammenhang mit Musik – jetzt und in unserem übrigen Alltag? Weshalb ist Skiffle wieder im Kommen? Lässt sich das klassische Song-Repertoire, das ja schon vor fünfzig Jahren ausgewählt worden ist, angemessen aktualisieren?
- Entscheidend ist, dass die hier genannten fünf Elemente im Rahmen eines übergreifenden Projekts miteinander

vernetzt werden. Die Fachlehrer müssen sich dafür lediglich auf einen gemeinsamen Zeitraum einigen. Erst für eine Aufführung oder Schulparty ist die gemeinsame Probenarbeit erforderlich, und natürlich wäre es auch wünschenswert, dass die künstlerische Reflexion von allen beteiligten Lehrkräften begleitet würde.

Ein Songbeispiel: *The Cattle Train (1957)*

Der Song wurde in England durch Don Lang and his Skiffle Group bekannt. Erst 1957 ist der Posaunist und Pianist auf den fahrenden Zug des Skiffle-Booms aufgesprungen und hat seine bereits bestehende Gruppe *Frantic Five* stilistisch und instrumental entsprechend umgerüstet. *The Cattle Train* erschien im selben Jahr auf der erfolgreichen LP *Skiffle special*.

Für den Unterricht eignet sich dieser schlichte Railroad-Song, weil er schon ohne weitreichende Arrangements für Spaß bei Schülerinnen und Schülern unterschiedlichster Fähigkeiten sorgen kann.

- ❑ Der achttaktige Refrain eignet sich sprachlich und wegen seines geringen melodischen Ambitus für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler.
- ❑ Bei der Wiederholung des Refrains können diejenigen auf ihre Kosten kommen, die eine einfache zweite Stimme halten können.
- ❑ Der fünftletzte Takt ist als Break arrangiert. In der entstehenden Pause kann von einem Teil der Gruppe der Ruf „Move along“ als Echoruf erschallen.
- ❑ Der Break eignet sich auch für kurze instrumentale *Fill-Ins*, bei denen zu jeder Stoppe der improvisierende Akteur und das Instrument wechseln.
- ❑ Sind gute Instrumentalisten in der Klasse, so können diese ein längeres Solo spielen. Der Refrain ist für solche Zwecke eine gute Grundlage, weil er nur relativ wenige harmonische Wechsel beinhaltet.
- ❑ Don Lang und seine Mitsängerin haben die abschließende Terz des Refrains in der Art einer tönenden

Dampflok von unten „anschleifen“ lassen. Auch in einer größeren Gruppe verspricht diese Imitation als vokale Übung großen Spaß!

- Mit Unterstützung der Waschbretter ist ein Spiel mit dem Tempo bei Railroad-Songs immer angebracht. Ähnlich anspruchsvoll ist es, den „Zug“ am Ende entweder weiter zu beschleunigen oder ihn allmählich zum Stehen kommen zu lassen.

Anmerkungen

- 1 Zit. nach: Chas McDevitt, Skiffle. The Definitive Inside Story, London: Robson Books 1997, S. viii.
- 2 Auszug aus einem Interview des Verfassers vom 11. Januar 2004 mit dem Leiter und Organisator der Worried Men Skiffle Group, Paul-Gerhard Lange.
- 3 Siehe zum Beispiel die „Skiffle Group“ am Trave-Gymnasium in Lübeck (www.tzl.de/trave-gym) und die „Hot Schillis“ an der Schillerschule in Hannover (www.hot-schillis.de).
- 4 Kurt Rohrbach und Volker Schütz, Amadeus. Das große Liederbuch, Oldershausen: Lugert 2001, S. 202 f.
- 5 Chas McDevitt, Skiffle, a. a. O.; Mike Dewe, The Skiffle Craze, Cymru/Wales: Planet 1998.
- 6 Der zeitliche Rahmen der „Blüte des Skiffle“ wird im Allgemeinen an der Präsenz auf dem Plattenmarkt festgemacht. Demnach reichte diese Phase nur von 1956 bis 1958 (s. Dewe, a. a. O., S. IV).
- 7 Vgl. dazu auch den programmatischen Buchtitel von Brian Bird: Skiffle – The Story of Folk Song with a Jazz Beat (London, Hale 1958).
- 8 Dave Travis, As good as it gets – Skiffle (CD-Booklet), Horn/NL: Disky Communications 2000, S. 4.
- 9 Dieser Effekt ist z. B. in dem Song Streamline Train (The Vipers Skiffle Group, Parlophone 1957) zu hören.
- 10 Siehe Norm Cohen, Long steel rail: the railroad in American Folksong, 2. Aufl. Urbana: University of Illinois 2000; Robert Hedin (Hg.), The Great machines: poems and songs of the American railroad, Iowa City: University of Iowa Press 1996.
- 11 Dewe, S. 47.
- 12 Eine Galerie sehr schöner Teekisten-Bässe kann im Internet unter www.teekisten-bass.de betrachtet werden. Wie eine Miniatur des Teekisten-Basses von Kindern gebaut werden kann, haben Rolf Unger, Frigga Schnelle und Friedrich Neumann auf überzeugende Weise gezeigt (Von Eistüten und Teekisten, in: Musik in der Grundschule 2/1997, S. 28-35).
- 13 Anregungen zum Bau von Waschbrettern – insbesondere für musikalische Zwecke – sind im Internet unter www.waschbretter.de zu erhalten. Hinsichtlich der übrigen Instrumente sei auf die reichhaltige Standardliteratur verwiesen, z. B. Ulrich Martini, Musikinstrumente – erfinden, bauen, spielen, 9. Aufl. Stuttgart: Klett 2001.
- 14 Vgl. Anja Schuchhardt, Mama Don't Allow us Skiffle to Play, in: Grundschule Musik 14/2000, S. 46-50.
- 15 Da das Wort „Skiffle“ zuerst um 1920 als Name für so genannte „House Rent Partys“ – private Feste zum Erspielen der Miete – nachgewiesen wurde, reicht der Ursprung als Tanzmusik sogar weiter zurück als bis zur hier fokussierten Phase (s. McDevitt, a. a. O., S.13 f.).

The Cattle Train

Hatch/Lacey. Interpret: Don Lang Skiffle Group

Washbrett

Refrain:

The cattle train is comin'
It's steaming very fast.
If you don't get to move on
The train will roll on past.

I got to pay the driver
Before he take you there
It's seven bucks for each
If you not do - you call that fair?

I come up from the prairie
And goin' back tonight.
I never see this horde again
But I know they'll be all right.



Abb. 6 Teekisten-Bass der J. J. Tabb Skiffle Group